

## Hygiene-Museum stellt Luft aus

**DRESDEN/EPD.** Das Deutsche Hygiene-Museum Dresden präsentiert von Samstag an eine Ausstellung zum Thema Luft. Über die rein physikalischen Eigenschaften des unsichtbaren Gasgemisches hinaus werde Luft als „ein lokal und planetar wirksamer Sozialraum“ vorgestellt, teilte das Museum am Freitag in Dresden mit. Zu den zahlreichen Exponaten gehören Modelle, Kunstwerke, Fotografien und Installationen. Die Ausstellung „Luft. Eine für alle“ ist bis zum 10. August 2025 zu sehen. Bereits im Foyer des Museums erwartet die Gäste ein „Luftarchiv“. Auf den ersten Blick erscheine es wie eine Sammlung leerer Gefäße, hieß es. Doch mehr als 200 Menschen hätten dafür Luftproben eingefangen, die für sie eine besondere Bedeutung hätten. So etwa gebe es „Luft vom Polarkreis. Kalt und stürmisch“, aber auch die „Glückliche Luft“.

## Denkmaltag feiert Denkmalschützer

**BONN/EPD.** Unter dem Motto „Wert-voll: unbezahlbar oder unersetzlich?“ steht 2025 der bundesweite Tag des offenen Denkmals, das teilte am Freitag die Deutsche Stiftung Denkmalschutz in Bonn mit. Thema seien die Geschichten der Menschen, die sich für Denkmäler einsetzen. Der Tag wird am 14. September veranstaltet.



## Messe „arthuer“ in Erfurt gestartet

**ERFURT/DPA.** Thüringens größte Kunstmesse hat in Erfurt wieder ihre Pforten geöffnet. Bis zum Sonntag präsentieren sich auf dem Erfurter Messegelände etwa 160 Künstler mit ihren Arbeiten, wie die Staatskanzlei in Erfurt mitteilte. Die Bandbreite der auf der Verkaufsmesse „arthuer“ gezeigten rund 4.000 Kunstwerke sei breit und reiche von Gemälden, Grafiken und Skulpturen bis hin zu Fotografien sowie Installationen. Mehr als 20 Künstler seien erstmals mit ihren Arbeiten auf der Messe zu sehen, hieß es.

## Liebermann-Haus zeigt Mauer-Bilder

**BERLIN/EPD.** Zum 35. Mauerfall-Jubiläum eröffnet zum Wochenende im Max Liebermann Haus am Brandenburger Tor in Berlin die Ausstellung „Die Mauer: vorher, nachher, Ost und West“. Im Zentrum der Präsentation stünden künstlerische Positionen aus der Zeit rund um die Wiedervereinigung 1989/90, teilt die Stiftung Brandenburger Tor mit. Die Ausstellung zeige Werke aus unterschiedlichen zeitlichen und geografischen Perspektiven – östlich wie westlich sowie vor, während und nach der Maueröffnung. Zu sehen sind 51 Arbeiten von 25 Künstlern, darunter Werke von Sighard Gille, Hans-Hendrik Grimmel, Sabine Grzimek, Wolfgang Mattheuer, Harald Metzkes und Wolfgang Peuker.

# Eine andere Welt

Einer der ersten, nahezu komplett mit Künstlicher Intelligenz produzierten Filme wurde jetzt in Halle aufgeführt. Obwohl er bereits preisgekrönt ist, löst er Bedenken aus.

VON ANJA FALGOWSKI

**HALLE/MZ.** Ist „Transformation“ die Zukunft? Die Frage verdient eine zweifache Antwort: Inhaltlich zeigt der Science-Fiction-Kurzfilm – gut zwölf Minuten ist er lang – hoffentlich nicht das, was auf die Menschheit zukommt. Technisch aber vermutlich schon. „Transformation“ ist eine der ersten, komplett mit Künstlicher Intelligenz (KI) generierten Produktionen weltweit. Am Freitag wurde sie beim Kongress der Filmmusiktag Sachsen-Anhalt vorgeführt. Die Veranstalter sprachen in ihrer Einladung von einer „Sensation“.

Die Handlung ist, Science-Fictiongemäß, dystopisch und schnell erzählt: Die Menschheit hat mit gefährlichen Genversuchen ihre Nahrungskette zerstört. Geblieben ist einzig die „Nova“ genannte gelbe Nahrung, deren Einnahme jedoch zu Emotionslosigkeit und Unfruchtbarkeit führt. Allerlei künstliche Wesen, von tierähnlich bis Kampfmaschinen, sind zu sehen, lebende Tiere nämlich gibt es nicht mehr. Aliens zerstören schließlich die Welt, und die letzten Drakzuls, hochintelligente Wesen, müssen den Planeten verlassen. Sie finden eine neue Welt. Alles wird erst einmal gut, aber wohl nicht so bleiben. Menschen eben.

### Bilder sind wichtiger

Der Film ist eine recht rasante Abfolge von Szenen, die Handlung steht weniger im Vordergrund als die Bilder. Denn die sind revolutionär: Der Film wurde komplett mit Künstlicher Intelligenz kreiert. Lediglich das Drehbuch, das Sounddesign und der Schnitt wurden analog produziert. Alles von Marcel Barsotti, seines Zeichens Filmmusikkomponist. Er hat zum Beispiel „Das Wunder von Bern“ oder „Die Päpstin“ musikalisch ausgestattet. Weil er aber, wie er sagt, Zeit seines Lebens Science-Fiction-Fan sei und überhaupt auch selber einmal Regie führen wollte, wandte er sich diesem Genre zu.

„In Deutschland ist Science Fiction nicht sehr angesehen, entsprechend schwierig ist es, an Fördergelder heranzukommen“, erklärt er seine Hinwendung zur KI. „Neuland“, wie er zugibt, auch für ihn. Etwa ein halbes Jahr hat die Realisierung des Filmes gedauert. Viel Arbeit steckt in der Produktion eines solchen Stückes: 50 bis 60 Versuche habe er für manche Szenen gebraucht. Dabei seien mitunter „ellenlange Prompts“ nötig gewesen. Zum Verständnis: Als „Prompt“ wird eine Art Auftrag für die KI bezeichnet, etwa „ein Kind mit einem Rattenschwanz in einem Buchenwald“. So entwickelt



Die Erde wurde von Aliens zerstört, die verbliebenen Bewohner müssen sich eine neue Welt suchen: Der mit Künstlicher Intelligenz hergestellte Film „Transformation“ ist inhaltlich dystopisch, technisch aber revolutionär. FOTO:TFM

die KI ein Bild, aus dem wiederum eine Szene wird.

Bedient hat sich der 62-Jährige der besten Software, die der Markt – damals – hergab, inzwischen hat sich die Technik bereits rasant weiterentwickelt. Seinem Film sieht man die Grenzen der KI noch an, in Bewegungsabläufen zum Beispiel. „Das funktioniert heute schon viel besser. Vor einem halben Jahr noch lag die Möglichkeit der Ähnlichkeit mit einem Realfilm noch bei höchstens 60 Prozent. Heute sind es 90.“

Interessant ist die Rezeption des Films. Er lief und läuft noch auf zahlreichen Festivals im In- und Ausland, der Regisseur hat bereits zahlreiche Preise dafür bekommen. „Auch bezüglich KI ist Deutschland nicht sehr interessiert. Im Ausland ist man da sehr

„Ich glaube momentan nicht, dass der Realfilm ersetzt werden kann.“

Marcel Barsotti  
Regisseur

viel offener“, erklärt Barsotti. In Toronto hat er übrigens den Friedensfilmpreis erhalten für den Inhalt des Streifens, der Warnung nämlich vor Kriegen, dem Rechtsruck und dem Einfluss der Umwelt auf die Evolution.

Viele positive Rückmeldungen also, aber auch Skepsis. Denn wohin die Reise geht, ist offensichtlich: KI wird eine immer größere Rolle im Filmgeschäft spielen. „KI nimmt kein Ende“, sagt Barsotti, „irgendwann wird sie bei jedem Film zum Einsatz kommen.“ Hätte er diesen Film nicht produziert, sagt er, dann hätte es jemand anderes gemacht, Tausende saßen dafür in den Startlöchern. Und ja, natürlich stünde am Ende die Frage im Raum, wieviele Berufe innerhalb des Filmgeschäfts in Zukunft wegfallen würden. Momentan, schätzt Barsotti ein, gebe es zwar viele KI-Filme, deren Geschichten seien aber noch belanglos. Und Emotionen seien in die KI derzeit noch schwer hineinzubekommen. „Ich“, sagt der Regisseur, „sehe es im Moment als eine Art Zusatzkategorie im Film. Ich glaube momentan nicht, dass der Realfilm ersetzt werden kann.“ Aber wie lange noch? Die Zukunft sieht der Gefahr längst ins Gesicht, immer wieder gibt es laute Proteste von Schauspielern, Drehbuchautoren, Musi-

kern, Synchronsprechern. Wie so häufig wird aber am Ende wohl auch in diesem Kampf Geld eine maßgebliche Rolle spielen. Marcel Barsotti hat für seinen Kurzfilm rund 32.5000 Euro bezahlt. Wäre der Film herkömmlich real produziert worden, hätte er um die acht Millionen Dollar gekostet. Selbst wenn er Leute angestellt hätte, um den Film hochprofessionell zu realisieren, wäre er immer noch preiswerter gewesen, schätzt Barsotti.

### Neugier und Anerkennung

Die Filmvorführung fand im Rahmen des Kongresses unter dem Titel „Verwandlung – Filmmusik nach neuen Spielregeln“ statt. Passend, schwebten doch auch dort die Zeichen der Zeit über den Vorträgen, Diskussionen und Workshops. Von Skepsis war bei den Zuschauern allerdings wenig zu spüren. Neugierde, Offenheit und Anerkennung hielten sich bei den Wortmeldungen nach der Vorführung die Waage. „Die Entwicklung ist nicht aufzuhalten“, sagt der Regisseur, der bereits an einem Drehbuch für einen neuen Film arbeitet. Und dieser werde vielleicht sogar ein Langfilm sein.

Der Trailer von „Transformation“ ist ab 10. November auf „youtube“ abrufbar.

## Zweiter Showdown mit Meyer

Autor siegt jetzt über Martina Hefter.

VON BRITTA SCHULTEJANS

**MÜNCHEN/DPA/MZ.** Der Autor Clemens Meyer ist für seinen Roman „Die Projektoren“ mit dem Bayerischen Buchpreis ausgezeichnet worden. Der gebürtige Hallenser setzte sich bei der Verleihung in München gegen Martina Hefter durch, die ihm – aus seiner Sicht – zuvor den Deutschen Buchpreis vor der Nase weggeschnappt hatte.

Hefter war mit ihrem Buch „Hey guten Morgen, wie geht es dir?“ für den Bayerischen Buchpreis nominiert, als dritte Nominierte war Schriftstellerin Alexandra Stahl ins Rennen gegangen mit ihrem Roman „Frauen, die beim Lachen sterben“.

### Immerhin 10.000 Euro

Literatur dürfe „nicht an der Oberfläche verharren“, sagte Meyer in seiner Dankesrede. Sondern sie müsse „wie ein Echolot in die Tiefe dringen“. Und Literatur müsse kämpfen – „immer wieder, um die Leser zu gewinnen“. Ob mit der Auszeichnung aus Bayern seine Wut über den verpassten Deutschen Buchpreis verbracht ist, sagte er nicht. Er äußerte sich generell nicht dazu.

Nachdem er beim Deutschen Buchpreis leer ausgegangen war, hatte Meyer seinem Ärger darüber im „Spiegel“ Luft gemacht. „Ich habe gerufen, es sei eine Schande für die Literatur, dass mein Buch den Preis nicht bekommen hat“, sagte er in einem Interview des Magazins. Mit dem Deutschen Buchpreis



Fast eine Revanche: Clemens Meyer mit Bayerischem Buchpreis FOTO: DPA

habe er abgeschlossen: „Ich sage: nie wieder. Mir ist diese nervliche Anspannung zu groß.“

Er nannte in dem Interview auch finanzielle Gründe für seine Wut. Er müsse derzeit eine Scheidung finanzieren und habe 35.000 Euro Steuerschulden angehäuft, sagte der Autor. Der Bayerische Buchpreis ist mit immerhin 10.000 Euro dotiert.

### Mau gegen Meller

In der Kategorie Sachbuch wurde „Ungleich vereint“ von Steffen Mau ausgezeichnet. Das Buch setzte sich gegen „Die Evolution der Gewalt“ von Harald Meller, Kai Michel und Carel von Schaik sowie „Zugemüllt“ von Oliver Schlaudt durch. Vor erst einer Woche hatten der sachsen-anhaltische Landesarchäologe Meller und seine Mit-Autoren ihr Buch im Literaturhaus Halle vorgestellt.

Dass ein Buch über den Osten in Bayern ausgezeichnet werde, zeige, dass Ost-Entwicklungen eine gesamtdeutsche Bedeutung haben, sagte Autor Mau in seiner Rede. Oder – positiver gesagt: „Ein Buch über Ostdeutschland bekommt den Bayerischen Buchpreis – die deutsche Einheit ist vollendet.“

# Mit den Händen singen

Der Gebärdenchor „Sing & Sign“ probt in Leipzig das Weihnachtsoratorium.

VON ROBERT HORVATH

**LEIPZIG/DPA.** Kulturbegeisterte können in der Weihnachtszeit in Leipzig einen ganz besonderen Chor kennenlernen. Das Ensemble von „Sing&Sign“ verbindet Gesang, Gebärden und Performance miteinander, um die Aufführungen für Mitglieder und Besucher möglichst inklusiv zu gestalten. Zu den knapp 30 Beteiligten gehören Hörende, Gehörlose und Schwerhöri-

ge, aber auch Menschen mit anderen Behinderungen. Das Projekt rief Susanne Haupt ins Leben. Die 51-jährige Sopranistin studierte in Leipzig Gesang und verdiente später im musikalischen und pädagogischen Bereich ihr Geld.

2015 kam ihr die Idee zu dem inklusiven Projekt: Als in der Bach-Stadt Leipzig damals vielfach das Weihnachtsoratorium aufgeführt wurde, fiel ihr auf, dass Menschen mit Behinderungen sowohl hier als auch in der klassischen Musik generell bislang vielfach ausgeschlossen sind. Um das zu ändern, fing sie an, sich mit Gehörlosen zu treffen und sich mit ihnen über Musik auszutauschen. Richtig los sei es mit dem Chorprojekt dann 2019 gegangen, erzählt die Projekt-



Auch für Hörende interessant: Bachs Weihnachtsoratorium in Gebärdensprache. Noch wird geprobt. FOTO: DPA

leiterin. Die Musik lediglich „mit Gebärden aufzuhübschen“ sei dabei nicht ihre Intention gewesen, so Haupt. Durch die Verbindung von Gesang, Deutscher Gebärdensprache, lautsprachbegleitenden Gebärden und Elementen der sogenannten Deaf (zu Deutsch: taub) Performance will sie die Auftritte des Chores für die Beteiligten und das Publikum inklusiv gestalten. Das Ensemble sei damit deutschland- und europaweit einzigartig, sagt Haupt. Aber auch für Hörende seien die Veranstaltungen des Chores zu empfehlen. So könne man Musik in diesem Rahmen anders wahrnehmen, ganzheitlicher. „Sing&Sign“ hat in diesem Jahr bereits die Johannespassion aufgeführt.